

Die

7

 Deutsches
Rotes
Kreuz

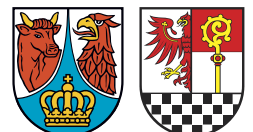
Menschlichkeit
Unparteilichkeit
Neutralität
Unabhängigkeit
Freiwilligkeit
Einheit
Universalität

MITGLIEDERMAGAZIN

Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.



- ▶ Ein Haus voller Rotkreuzschätze
- ▶ Wenn aus Nachbarn ein Netzwerk wird
- ▶ 30 Jahre Besondere Wohnform Haus am Heidefeld



Die Ausstellung wird bis zum
31. Oktober 2026 verlängert

Schätze des Rotkreuz-Museums

Eine Ausstellung des Rotkreuz-Museums Luckenwalde und des DRK-Kreisverbands Fläming-Spreewald

**29. Juni 2026 bis
30. September 2026**

Ausstellung zum

25jährigen

Bestehen
des Museums



Ort:
Haus des Ehrenamts
Neue Parkstraße 18
14943 Luckenwalde

geöffnet:
Mo. bis Fr. zu den Öffnungszeiten
der Kreisgeschäftsstelle und nach
Vereinbarung; Eintritt frei!

Kontakt:
Rainer Schlösser
0151 15591977
museum@drk-fs.de

STIFTUNG
 **ROTKREUZ-MUSEUM**
IM LAND BRANDENBURG

 **Deutsches
Rotes
Kreuz**

DRK Kreisverband
Fläming-Spreewald e.V.



Liebe Leserinnen und Leser,

wo kommen wir her – und wo gehen wir hin? In dieser Ausgabe blicken wir bewusst zurück: 25 Jahre Rotkreuz-Museum, 30 Jahre Haus am Heidefeld, mehr als 20 Jahre Familienzentrum und Ortsverband Lieberose. Die Jubiläen zeigen exemplarisch, was unseren Kreisverband ausmacht: Menschen, die über Jahrzehnte Verantwortung übernehmen und Räume schaffen, in denen unsere Werte lebendig sind und Teilhabe gelebte Praxis ist.

Dabei stehen wir vor großen Aufgaben: die Umgestaltung des Sozialstaates mit ihren noch nicht absehbaren Folgen für die Finanzierung unserer Einrichtungen und Dienste, Künstliche Intelligenz und Digitalisierung und eine zunehmend rauere gesellschaftliche Stimmung verlangen einen nachhaltigen und verantwortungsbewussten Umgang. Unser Kreisverband stellt sich diesen Herausforderungen mit seinem sichtbaren Wirken für unsere Region. Lesen Sie in diesem Magazin z.B. von unseren Quartierskümmerern, der ehrenamtlichen Fahrradwerkstatt oder dem Generationenwechsel bei der ILA. Rotkreuzgeschichte ist daher immer mehr als ein Blick zurück. Sie lebt weiter – überall dort, wo Haupt- und Ehrenamt ineinandergreifen und unsere praktische Arbeit in der Region wirksam wird.

Was bleibt, ist unsere Haltung: Wir bleiben für die Menschen in dieser Region da. Gestern, heute und morgen.

Herzlichst
Ihr

Jan Spitalsky

Kreisvorsitzender

DRK Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.

Inhalt	Seite
Grußwort	3
Ein Haus voller Rotkreuzschätze	4
Mit Leidenschaft und Schraubenschlüssel	6
7 Fragen an Christian Hörl	7
Wenn aus Nachbarn ein Netzwerk wird	8
30 Jahre Haus am Heidefeld	9
Unsere Ehrenamtlichen auf der ILA	10
Hier muss wieder eine Bank hin	11
Das Komplexe Hilfeleistungssystem	12
Krisenvorsorge beginnt zu Hause	13
Rotkreuz-Museum vogelsang ip	14
Besuch beim Norwegischen Roten Kreuz	16
Historisches Fenster	17
kurz & knapp notiert	18
Ansprechpartner	19

Impressum

V.i.S.d.P.: Jan Spitalsky [jsp]

Redaktionsmitglieder:

Jan Spitalsky [jsp], Anja Thoß [at], Katrin Tschirner [kt], Prof. Dr. Rainer Schlösser [rs], Harald-Albert Swik [has]

Gastautoren:

Nathalie Meng [nm], Simon Jägersküpper [sj]

Bildnachweise:

S. 1, 4, 5 (unten), 6, 8, 9, 19, 20: Archiv des DRK-Kreisverbands Fläming-Spreewald

S. 2, 3: Ines Glöckner

S. 5 (alle oben), 17 (unten): Rotkreuz-Museum Luckenwalde

S. 7: Breloer/DRK

S. 10: Phil Schenk

S. 11, 16, 17 (oben): Harald-Albert Swik

S. 12: DRK-Landesverband Brandenburg e.V.

S. 13: BBK

Grafik und Layout:

Ines Glöckner/Visuelle Kommunikation

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH

Bismarckstraße 108, 10625 Berlin

Tel.: 030 31869010, E-Mail: info@waechter.de

Internet: www.waechter.de

Auflage: 6.000

Herausgeber:

DRK Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.

Neue Parkstraße 18, 14943 Luckenwalde

Tel.: 03371 62 57 0, E-Mail: tschirner.katrin@drk-fs.de

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Im Einklang mit dem deutschen Sprachsystem sind grammatisch männliche Personenbezeichnungen, soweit sie sich nicht auf konkrete Personen beziehen, geschlechtsneutral zu verstehen.

„Ein Haus voller Rotkreuzschätze“

Brandenburgs Rotkreuzpräsident eröffnet die Sonderausstellung zum Museumsgeburtstag

Für das Luckenwalder Rotkreuz-Museum ist das Jahr 2026 ein besonderes Jahr: Das Museum wird 25 Jahre alt. Im letzten Heft konnten Sie lesen, wie alles begann. Nun feierte das Museum seinen Geburtstag mit der Eröffnung einer ganz besonderen Sonderausstellung. Gezeigt werden seitdem im Haus des Ehrenamts Museumsobjekte, die normalerweise im Depot des Museums ihr Dasein im Verborgenen fristen und dennoch ihre besondere Geschichte, ihren besonderen historischen oder ästhetischen Reiz haben.

Rund achtzig Gäste waren am 26. Juni der Einladung zur Eröffnung gefolgt und hörten zu, wie Dr. Frank-Walter Hülsenbeck, Präsident des DRK-Landesverbands Brandenburg, die Laudatio auf ein Vierteljahrhundert Rotkreuz-Museum in Luckenwalde hielt. Nicht von ungefähr war er aus Potsdam angereist – gesellte sich doch, als das Museum 2014 in die Trägerschaft der von unserem Kreisverband gegründeten Stiftung „Rotkreuz-Museum im Land Brandenburg“ übergang, der Landesverband Brandenburg als Zustifter dazu.

Durch die Eröffnungsveranstaltung führte Harald-Albert Swik, Vizepräsident des Kreisverbands und Vorsitzender der Museumsstiftung. Er hieß gleich mehrere besondere Gäste willkommen:

Zu den Grußrednern gehörte nicht nur unser eigener Kreisverbandspräsident Dietmar Bacher, sondern auch sein „Amtskollege“ Dr. Lambert Lörer aus unserem Partnerkreisverband Paderborn. Schließlich gehörte das Rotkreuz-Museum in Westfalen-Lippe vor 25 Jahren mit zu den Vorbildern, die den Anstoß zur Gründung des Luckenwalder Museums gaben. Im Mittelpunkt der Jubiläumsausstellung stehen besondere Exponate, die weniger durch materiellen Wert als vielmehr durch ihre historische und kulturelle Bedeutung beeindrucken. Einige Stücke gelten als selten oder sogar einzigartig, andere stammen von renommierten Künstlern oder waren im Besitz prominenter Persönlichkeiten. Einige seien hier angeführt und sollen neugierig auf die anderen machen.

Zu den ältesten Objekten des Museums überhaupt gehören zwei Plakate aus der mehr als eintausend Plakate aus aller Welt umfassenden Sammlung des Museums. Sie stammen aus dem Jahr 1859. In der Schlacht von Solferino, die damals zwischen Frankreich und Sardinien/Piemont auf der einen und Österreich auf der anderen Seite ausgetragen wurde, entwickelte Henry Dunant bekanntlich die Rotkreuz-Idee. Auf dem einen Plakat ermuntert Kaiser Franz-Josef seine Soldaten zu dieser Schlacht; auf dem anderen Plakat dankt Napoleon III. nach der Schlacht seinen Soldaten für den errungenen Sieg. Zu den unscheinbaren, aber wohl kostbarsten Ausstellungsstücken gehören die eigenhändigen Schriftstücke der fünf Rotkreuzgründer – allesamt seltene Zeugnisse der Rotkreuzgeschichte.

Ein Denkmal für die „Heldenhaften Frauen“ von Castiglione – Solferinos Nachbarstadt, wo Dunant nach der Schlacht die Pflege der verwundeten Soldaten lenkte – ist Vorbild für eine kleine Bronzeskulptur des Bildhauers Bruno Raetsch (*1962). Humanitäre Hilfe in der Not, wie sie das Rote Kreuz seitdem leistet, ist auch das Motiv für die beiden ausgestellten Skulpturen: „Der barmherzige Samariter“ des dänischen Bildhauers Jais Nielsen (1885-1961) und „Wir kämpfen – Wir helfen – Wir retten“ des tschechoslowakischen Künstlers Jaroslav Horejc (1886-1983).

 Dr. Frank-Walter Hülsenbeck, Präsident des DRK-Landesverbands Brandenburg, eröffnet die Sonderausstellung des Museums





Philatelisten kommen gleich zweimal auf ihre Kosten. In der Ausstellung ist die erste Rotkreuzbriefmarke der Welt aus dem Jahr 1889 zu sehen, die in Portugal Portofreiheit für Rotkreuz-Dienstpost signalisiert; gleich daneben die erste Zuschlagmarke zugunsten des Roten Kreuzes, 1914 in Frankreich ausgegeben.

In die Gegenwart führen zwei Graphiken des weltbekannten Elsässers Tomi Ungerer (1931-2019), die er für das Schweizerische Rote Kreuz schuf. Schmunzelnde Aufmerksamkeit erregen die beiden Glaskünstler Korbinian Stöckle (*1967) und Rasit Rejwan (*1991). Sie kreierten während der Corona-Pandemie in verschiedenen farbigen Ausführungen ein Corona-Virus aus Glas.

Ein bedrückendes Ausstellungsobjekt führt in die Luckenwalder Lokalgeschichte: Der Bremer Maler Hans Lehmkuhl (1883-1969) erhielt von der Wehrmacht den Auftrag, Porträts von französischen Kriegsgefangenen aus den Kolonien anzufertigen, die in einer Berliner Kunstaussstellung gezeigt werden sollten. Dazu reiste er im Winter 1940 nach Luckenwalde, um im Kriegsgefangenenlager Stalag III A seine Modelle zu finden.

Das Porträt eines jungen Soldaten aus Mali hängt in der Ausstellung.

Die Museumsgeschichte selbst zeigt sich im Foto-Rückblick auf die vorangegangenen Sonderausstellungen und ihre Gäste: Bürgermeisterin a.D. Elisabeth Herzog-von der Heide, der Autor Rolf Hochhuth, die Sportlerin Christine Theiß, die ehemaligen Rotkreuzpräsidenten Rudolf Seiters und Gerda Hasselfeldt und viele mehr.

Pünktlich zur Eröffnung erschien als Heft 2 der *Luckenwalder Rotkreuzgeschichten* die Broschüre *Die Sammlungen des Rotkreuz-Museums*. Sie ist im Museum und bei der Rezeption der Kreisgeschäftsstelle kostenlos erhältlich.

Die Ausstellung ist noch bis zum 31. Oktober 2026 im Haus des Ehrenamts zu den Öffnungszeiten der Geschäftsstelle zu sehen. [rs]



[Link zum Ausstellungsfilm](#)



oben 1.v.l.: Skulptur „Wir kämpfen – Wir helfen – Wir retten“ von Jaroslav Horej, undatiert (um 1930)

oben 2.v.l.: Die erste Rotkreuzmarke kommt aus Portugal und berechtigt zur portofreien Beförderung von Rotkreuz-Post, 1889

oben 3.v.l.: Porträt eines französischen Kriegsgefangenen im Luckenwalder Stalag III A von Hans Lehmkuhl, 1940

oben rechts: Skulptur „Der barmherzige Samariter“ von Jais Nielsen, 1923

links: Zahlreiche Gäste waren zur Eröffnung der Ausstellung nach Luckenwalde gekommen

Mit Leidenschaft und Schraubenschlüssel



Manfred Lieke und Thomas Rosinski geben Fahrrädern ein neues Leben

In der Fahrradwerkstatt des Familienzentrums Blankenfelde schenken Thomas Rosinski und Manfred Lieke ausrangierte Fahrrädern ein zweites Leben – und vielen Menschen ein Stück Mobilität. Seit vier Jahren engagieren sich die beiden Rentner mit handwerklichem Geschick, Geduld und viel Herzblut.

Es riecht nach Gummi und Werkzeugöl, an den Wänden hängen Ersatzteile, und überall warten Fahrräder auf ihre nächste Fahrt. Mittendrin arbeiten Thomas Rosinski und Manfred Lieke. Sie prüfen Bremsen, richten Räder her, wechseln Verschleißteile und schauen genau hin, was sich noch retten lässt. Seit Mai 2022 bilden die beiden das ehrenamtliche Team der Fahrradwerkstatt im Familienzentrum Blankenfelde.

Thomas Rosinski wohnt gleich nebenan. Schon bevor er in den Ruhestand ging, hatte er sich vorgenommen, einmal nachzufragen, ob seine Hilfe gebraucht werde. Manfred Lieke wiederum las im Gemeindejournal, dass die nach der Pandemie wiedereröffnete Werkstatt noch Unterstützung suchte. Weil er privat gern Fahrräder repariert und sogar eigene Ersatzteile beisteuern konnte, meldete er sich kurzerhand. So fanden zwei Menschen zusammen, die sich mit ihrem Wissen hervorragend ergänzen – und aus dem gemeinsamen Ehrenamt ist längst auch eine Freundschaft entstanden.

Offiziell öffnet die Werkstatt an jedem ersten und dritten Montag im Monat von 14 bis 16 Uhr. Doch dabei bleibt es selten. Oft sind Thomas Rosinski und Manfred Lieke schon früher da, bleiben länger oder treffen sich zusätzlich, um Reparaturen in Ruhe fertigzustellen. Fast 200 Fahrräder haben die beiden in vier Jahren wieder flottgemacht – im Schnitt rund 50 pro Jahr. Sie werden sorgfältig instand gesetzt und anschließend insbesondere an Menschen weitergegeben, die sich selbst kein Fahrrad leisten können. Auch Familien, Flüchtlinge, Senioren sowie Schüler, deren Räder beschädigt wurden, finden hier unkomplizierte Hilfe.

Dabei wissen die Ehrenamtlichen genau, wo ihre Möglichkeiten enden. Komplizierte Reparaturen gehören in professionelle Hände. Mit dem örtlichen Fahrradfachhandel besteht deshalb ein gutes und vertrauensvolles Miteinander. Ersatzteile werden zum Materialpreis berechnet, die Arbeitszeit ist ein Geschenk. Wer möchte, unterstützt mit einer Spende die Ersatzteilkasse. Was Thomas Rosinski und Manfred Lieke antreibt? „Der Spaß und die Freude“, sagen sie. Besonders schön seien die vielen dankbaren Begegnungen. Manchmal komme jemand später noch einmal vorbei und bringe Obst, Kuchen oder eine Tafel Schokolade mit. Doch die größte Anerkennung ist für beide der Moment, in dem ein repariertes Rad wieder rollt – und einem

Menschen neue Bewegungsfreiheit schenkt. Manfred Lieke, der auch in seiner Kirchengemeinde und beim Stadtradeln aktiv ist, trägt die Geschichte der Werkstatt mit großer Begeisterung nach außen und wirbt bei jeder Gelegenheit für neue Unterstützung. Diesen Einsatz hat auch die Gemeinde nicht übersehen: Erst kürzlich wurden Thomas Rosinski und Manfred Lieke in der Gemeindevertretersitzung vom Bürgermeister öffentlich gewürdigt und für eine Auszeichnung auf Landkreisebene vorgeschlagen – eine Anerkennung, über die sich beide sichtlich freuen, auch wenn ihnen die eigentliche Belohnung längst woanders begegnet: in jedem strahlenden Gesicht, das mit einem reparierten Rad die Werkstatt verlässt.

Auch jungen Menschen würden die beiden ihr Wissen gern weitergeben. Wer lernen möchte, wie man ein Fahrrad pflegt und kleinere Reparaturen selbst erledigt, ist herzlich willkommen. Denn Ehrenamt beginnt oft ganz unspektakulär: mit einer Fähigkeit, die man gern einbringt, einer offenen Tür und der Frage, ob irgendwo Hilfe gebraucht wird. Bei Thomas Rosinski und Manfred Lieke ist daraus etwas entstanden, das weit über die Fahrradwerkstatt hinausreicht – gelebte Gemeinschaft, verlässliche Hilfe und ein Ort, an dem aus alten Rädern immer wieder neue Wege werden. [kt]

 **Manfred Lieke (l.) und Thomas Rosinski (Mitte)** sind in ihrer Werkstatt für Jung und Alt ein wichtiger Anlaufpunkt bei Fahrradproblemen. Für ihr ehrenamtliches Engagement wurden sie auf der 32. Brandenburgischen Seniorenwoche öffentlich geehrt.



7 Fragen an Christian Hörl

Vorstandsvorsitzender des
DRK-Landesverbands Brandenburg e.V.

Harald-Albert Swik (HAS): Herr Hörl, Sie sind seit Januar 2026 Vorstandsvorsitzender des DRK-Landesverbands Brandenburg. Was ist Ihnen in der Landesgeschäftsstelle in Ihrer ersten Woche positiv aufgefallen?

Christian Hörl (CH): Meine erste Woche in Potsdam war die Energiekrisenwoche im Süden Berlins – und ich merkte: wir sind in Sachen Krisenmanagement in der Landesgeschäftsstelle gut aufgestellt. Dann gab es die anspruchsvollen Verhandlungen mit den Krankenkassen zur Fahrdienstleistungsentlohnung – und ich konnte feststellen: es gibt eine sehr gute Zusammenarbeit zwischen den betroffenen Kreisverbänden und auch zwischen den betroffenen Verbänden in der Liga der Wohlfahrtsverbände im Land Brandenburg.

HAS: Sie kamen im Januar direkt aus einer jahrelangen erfolgreichen Arbeit im DRK-Generalsekretariat. Warum gingen Sie dann in einen Landesverband?

CH: Nach fast 25 Jahren im DRK-Generalsekretariat kam mir mit Anfang 50 die Frage: warum nicht Mal etwas Neues? Ich bin am 1. April 1986 ins Jugendrotkreuz eingetreten, war dann 17 Jahre lang Ehrenamtlicher im DRK bis ich 2003 im Generalsekretariat meine hauptamtliche Arbeit in diesem Verband begann. Nach 15 Jahren in der internationalen Arbeit wollte ich ins nationale „Geschäft“ zurück. Vor allem, wenn man erlebt hat, welche Bedeutung das Rote Kreuz in der Welt hat, dann will ich hier im Landesverband diese Bedeutung des DRK auch erhalten oder noch weiter herausarbeiten. Ich denke auch, dass wir stärker unsere Rolle annehmen müssen – wie es im DRK-Gesetz heißt – die „freiwillige Hilfs-

gesellschaft der deutschen Behörden im humanitären Bereich“ zu sein. Dies gilt ja nicht nur im Hinblick auf die Zusammenarbeit auf der Grundlage der Genfer Konventionen, d.h. im weiteren Sinne des Katastrophen- und Bevölkerungsschutzes, sondern insbesondere auch im Feld der Wohlfahrts- und Sozialarbeit.

HAS: Und wie passt in dieses Bild das Ehrenamt hinein?

CH: Ich habe ja bereits erwähnt, dass ich aus dem Ehrenamt komme. Ich habe die Stärke des Ehrenamts in meiner hauptberuflichen Tätigkeit für das DRK praktisch erlebt in der Auslandsarbeit. In fast allen Rotkreuz-/Rothalbmond-Gesellschaften überwiegt die Freiwilligen-/Ehrenamtsarbeit bei der Umsetzung der Rotkreuz-Idee in die Praxis. Es sind immer die Ehrenamtlichen, die den Erfolg des Roten Kreuzes und Roten Halbmonds garantieren, die die letzte Meile der Hilfskette realisieren. Das ist die ideelle Basis. Deshalb: in der Krise ist das Rote Kreuz nur so stark, wie die freiwillige Hilfe aus allen Schichten und Ethnien kommt und uns unterstützt. Das ist entscheidend. Ob unsere Strukturen da immer die beste Form haben, ist nicht so wichtig, wie deren Vorhandensein. Und auch eine Arbeit mit Reibungen zwischen Haupt- und Ehrenamt ist nicht so problematisch, solange wir gegenseitig Respekt und Achtung voreinander haben.

Natürlich sind die oftmals langen Ausbildungszeiten ein Problem, und – wie auch die Fragen der Finanzierung – nicht einfach anzugehen. Aber wir brauchen ein flächendeckendes ehrenamtliches Engagement in Brandenburg – und müssen trotz sinkender öffentlicher Zuschüsse dieses gewährleisten. Dazu müssen wir auch im Vorgriff auf Krisenzeiten Menschen mit unter-



schiedlichen Engagementformen zulassen.

HAS: Was sind die großen Aufgaben für 2026 und die folgenden Jahre?

CH: Die großen Aufgaben im Verband kommen von außen und müssen von uns gemeistert werden, wie die Sozialstaatsreform, die wir gerade erleben, aber auch Digitalität, KI usw. Dazu müssen wir sicherlich die Effizienz bei uns stärken, unsere Stärken für möglichst alle wirksam machen sowie die Kooperation zwischen den Kreisverbänden weiter ausbauen. Wir müssen neue Ressourcen für das Ehrenamt und das Hauptamt suchen, müssen neue Bedarfslagen erkennen und darauf Antworten finden, um „den Verletzlichsten nach dem Maß der Not“ helfen zu können. Ein steigendes Thema ist die Verrohung in der Gesellschaft. Ich komme gerade von einem Termin in der Rettungswache in Teltow. Der Schutz unserer Helfer vor Aggressionen Dritter ist dort ein praktisches Thema. Da ist aber nicht nur Eigenschutz gefordert, sondern auch die Aufgabe an uns als Verband: wie kann wieder deutlich gemacht werden, dass das Rote Kreuz ein Helfer ist und von niemandem angegriffen werden darf. Auch wir müssen in unsere eigenen Köpfe hineinbekommen, dass wir die Helfenden schlechthin sind. Deshalb muss ich mich selber aber auch als Rotkreuzler immer und überall zu erkennen geben und das auch leben.



Das vollständige
Interview können Sie
hier nachlesen (Link):





Wenn aus Nachbarn ein Netzwerk wird

Quartierskümmerer luden zur Messe „Pflege & Familie“ ein und zeigten, wie viel ein Ehrenamt bewegen kann

Am 15. Juli 2026 öffnete sich im Dorfgemeinschaftshaus Diepensee zum ersten Mal die Tür zur Messe „Pflege & Familie“. Organisiert hatte sie das DRK-Netzwerk der Quartierskümmerer Königs Wusterhausen.

Eine Messe, die zusammenbringt statt nur zu informieren:

Dieser Gedanke stand hinter der Messe in Diepensee. Bewusst wählten die Organisatorinnen einen der dörflichen Ortsteile anstelle der Stadt Königs Wusterhausen – „Ich will ja diese Angebote in die Ortsteile bringen“, so Franziska Weiss, die das Projekt hauptamtlich koordiniert. Statt Vorträgen, bei denen sich nur wenige Interessierte angesprochen fühlen, entschied man sich für viele kleine Stände. Jeder sollte dorthin gehen können, wo es gerade zur eigenen Lebenssituation passt. Und ausdrücklich richtete sich die Messe an alle – nicht nur an Pflegebedürftige, sondern auch an pflegende Angehörige und Kinder. Denn Pflege, so Franziska Weiss, betrifft am Ende immer die ganze Familie. Ein wichtiges und erreichtes Ziel der Messe war auch, das Kennenlernen, den Austausch und die Vernetzung der lokalen Unterstützungsangebote untereinander zu fördern, damit unkompliziert und auf kurzem Weg Bedürftigen geholfen werden kann.

Warum sich ein Ehrenamt bei den Quartierskümmerern lohnt

Quartierskümmerer sind das Bindeglied zwischen denen, die Hilfe brauchen, und denen, die helfen möchten – ganz ohne Umwege. Im Kern ist es Nachbarschaftshilfe – nur eben organisiert und begleitet durch das DRK. Wer sich fragt, was Ehrenamtliche denn davon haben, bekommt von Marion Melchert, die das Projekt in Königs Wusterhausen ebenfalls hauptamtlich mitbetreut, eine klare Antwort: „In erster Linie Gemeinschaftlichkeit.“ Alle vier bis sechs Wochen treffen sich die Ehrenamtlichen zum Austausch – man trinkt Kaffee, tauscht Erfahrungen und Tipps aus, ist einfach nicht allein mit dem, was man erlebt. „Du musst das Ehrenamt pflegen“, sagt Marion Melchert. „Es reicht nicht, nur eine Liste mit zwölf Ehrenamtlichen zu haben, die man einfach machen lässt.“ Dazu kommt: Anders als bei bezahlter Nachbarschaftshilfe, die inzwischen gesetzlich möglich ist, bleibt der bürokratische Aufwand beim DRK-Ehrenamt gering. Kaum Papierkram, keine Abrechnung – dafür Rückhalt, Ansprechpartner und

ein Netzwerk, das im Zweifel schnell weiterhilft, weil man sich kennt. Franziska Weiss bringt es auf den Punkt: „Es geht darum, dass Menschen eine persönliche Beziehung zueinander aufbauen und dadurch die Hemmschwelle sinkt, sich zu informieren, Angebote tatsächlich anzunehmen und davon weiterzuzählen.“

Unser Selbstverständnis

Was die Messe wie auch die tägliche Arbeit der Quartierskümmerer trägt, ist ein Gedanke, der zum Kern des Roten Kreuzes gehört: Niemand soll mit seinen Sorgen allein bleiben. Ob beim Vorlesen, beim Kaffeetrinken oder beim Gassigehen – es sind oft die kleinen Gesten, die aus einer Nachbarschaft eine tragfähige Gemeinschaft werden lassen. Genau das macht Ehrenamt beim DRK aus: Menschlichkeit, die im Kleinen gelebt wird – verlässlich und ganz in der Nähe.

[kt]

Wer sich engagieren möchte oder selbst Unterstützung sucht, melde sich bei:

Franziska Weiss – 0151 54408906 oder
Marion Melchert – 0152 59923213
E-Mail: quartierskueummerer@drk-fs.de



 **Marion Melchert (Mitte) - eine der Gründerinnen** des Netzwerks der Quartierskümmerer - im Gespräch mit Messebesuchern.



„Möchte ich wieder feiern – und zwar morgen“



30 Jahre Haus am Heidefeld:
ein Jubiläum, das ganz den Bewohnern gehörte

Als Einrichtungsleiter Holm Ullrich am 7. Juli seine Eröffnungsrede hielt, brachen buchstäblich die Wolken auf: Nach einem verregneten Aufbautag zeigten sich zur Begrüßung die ersten Sonnenstrahlen – und zum Fest herrschte, wie er es später beschrieb, „ordentliches Tanzwetter“. Ein passender Auftakt für einen Tag, an dem drei Jahrzehnte gelebte Inklusion gefeiert wurden.

Seit 1996 ist das Haus am Heidefeld in Großbeeren ein Zuhause für erwachsene Menschen mit geistiger Teilhabe-einschränkung. Entstanden im Zuge der Ausgliederung aus dem ehemaligen Pflegeheim „Saalower Berg“, ist es heute die älteste Einrichtung des Geschäftsbereichs Inklusion im DRK Fläming-Spreewald. 24 Menschen mit unterschiedlichem Unterstützungsbedarf leben hier selbstbestimmt in drei familienähnlichen Wohngruppen, jeder mit eigenem Zimmer, eingebettet in einen liebevoll gestalteten Garten.

Ein Fest von und für die Bewohner

Rund 100 Gäste waren der Einladung gefolgt: Nachbarn, Angehörige, Nutzer benachbarter Einrichtungen sowie Bürger aus Großbeeren. Großbeeren's Bürgermeister richtete ein Grußwort an die Gäste, im Mittelpunkt des Programms standen dann aber die Bewohner selbst. Der hauseigene Chor trat auf, überreichte im Anschluss Mitarbeitern und Leitung Blumen und trug eine selbst formulierte Dankesrede vor – ein Moment, der zeigte, wie sehr das Fest von gegenseitiger Wertschätzung getragen war. Ein Bewohner sang mehrere Karaoke-Titel, ein anderer tanzte gemeinsam mit einer Mitarbeiterin. Glücksrad,

Ziel- und Büchsenwerfen wurden begeistert angenommen. Kollegen zeigten als Eisfee und Eisverkäufer ungewohnte Talente und sorgten für allgemeine Erfrischung. Ein Alleinunterhalter begeisterte als Musiker, Bauchredner und Zauberer mit einem besonderen Gespür für die Bewohnerschaft, und bis in den Abend hinein versorgte ein amerikanischer Diner-Wagen alle Gäste mit Burgern, Hot Dogs und Beilagen.

Zahlreiche Gäste brachten durchdachte Geschenke mit: von der Polaroid-Kamera über ein Insektenhaus bis hin zu kostenlosen Massageterminen für das gesamte Team – ein Ausdruck der Verbundenheit, die über die Jahre gewachsen ist. Eine Besonderheit: Im Haus arbeiten auch heute noch Kollegen, die das Haus damals mit eröffnet haben.

Fachliche Haltung, spürbar gemacht

Was das Fest besonders machte, war seine Konsequenz: Es war, wie es aus dem Team hieß, „komplett auf unsere Bewohner abgestellt“. Kein Gast blieb nur Zuschauer – alle wurden aktiv einbezogen, gemeinsam wurde getanzt, gesungen und gelacht. Genau darin zeigt sich der fachliche Anspruch, den



📷 **Einrichtungsleiter Holm Ullrich (l.)**
hat seinen Beruf zur Berufung gemacht und
steckt mit seinem Enthusiasmus alle an.

die Eingliederungshilfe im Kreisverband an sich selbst stellt: Teilhabe ist kein Programmpunkt, sondern Haltung – auch und gerade im Fest. Dass viele Gäste bis zum Schluss blieben und sich, mit den Worten der Einrichtung, „nicht nur als Gäste, sondern als langjährige Mitglieder unserer Gemeinschaft“ fühlten, ist der eigentliche Erfolg dieses Jubiläums.

Den schönsten Kommentar lieferte am Ende ein Bewohner selbst: „War so schön, möchte ich wieder feiern – und zwar morgen.“

Ein Wunsch, der zeigt: Nach 30 Jahren ist das Haus am Heidefeld nicht nur ein Ort des Wohnens, sondern ein lebendiges Zuhause – für alle, die dazugehören. [kt]





Volle Konzentration – mit Begeisterung: Unsere Ehrenamtlichen auf der ILA

Wenn sich die Tore der Internationalen Luft- und Raumfahrt ausstellung öffnen, blicken Zehntausende gebannt in den Himmel über Berlin. Was viele Besucher kaum bemerken: Mitten im Trubel der Flugschau sorgen unsere Ehrenamtlichen dafür, dass im Ernstfall sofort jemand da ist – damit aus einem aufregenden Tag kein Notfall wird.

Der Einsatz beginnt lange, bevor überhaupt ein Flugzeug zu sehen ist. Schon über eine Woche vor der Eröffnung, während auf dem Gelände noch Hallen, Zelte und Containerhäuser entstehen, sind unsere Ehrenamtlichen vor Ort – und auch nach dem letzten Flugtag bleiben sie vor Ort – bis der Rückbau abgeschlossen ist. Unterm Strich kommen allein für Auf- und Abbau rund 720 Einsatzstunden zusammen, dazu 40 bis 60 Stunden für die organisatorische Vorbereitung – Zahlen, die zeigen, welch enormer Kraftakt hinter wenigen Ausstellungstagen steckt.

Ein kleines Krankenhaus mitten auf dem Flugfeld

Auf dem Gelände selbst entsteht ein Medical Center mit Behandlungsraum, Ruheraum und Schockraum, ergänzt durch einen weiteren Sanitätsraum in einer Halle sowie einen Container am Flugfeld. Rettungswagen, Krankentransportwagen, Einsatzleitungs- und Notarztfahrzeug sind ständig einsatzbereit. Mitten drin: der Logistik-Sprinter, der während der ILA-Tage rund 700 Kilometer zurücklegt – er bringt Verpflegung für rund 60 Einsatzkräfte, holt Kameraden von den Parkplätzen ab und ist da, wenn irgendwo etwas fehlt.

Mehr als ein Einsatz – eine Gemeinschaft

Täglich sind zwischen 51 und 55 Einsatzkräfte im Dienst, von 8:30 bis 18 Uhr mit Pausen dazwischen. Zwei Notärzte gehören fest dazu, der Großteil des Teams besteht aus Ehrenamtlichen: Sanitäter, Fernmelder, Logistik, Einsatzleitung und Registrierung, aus dem gesamten Kreisverbandsgebiet und darüber hinaus. Auch der Partnerkreisverband aus Paderborn, Helfer aus dem Harz und Kräfte der Johanniter reisten eigens an. Und das alles ehrenamtlich, oft mit eigenem Urlaub oder dienstfreien Tagen – eine ganze Woche Zeit und Herzblut, freiwillig investiert.

„Ich weiß jetzt schon, wann ich in zwei Jahren wieder Urlaub nehmen muss, um bei der ILA dabei zu sein“, war eine Aussage aus dem Team.

Über 40.000 Schritte Streife laufen

Wer während der ILA unterwegs ist, patrouilliert mit Rucksack, AED (Automatisierter Externer Defibrillator) und Funkgerät über das weitläufige Gelände, wird per Notruf über die Einsatzzentrale zu Hilfeleistungen geschickt oder direkt angesprochen. Manche Kräfte kamen dabei auf geschätzte 40.000 Schritte am Tag.

Ein Staffelstab wird weitergereicht

Nach 17 ILA-Einsätzen übergab Detlef Pudlitz – seit vielen Jahren das Gesicht unseres Engagements bei der ILA – offiziell die Verantwortung, feierlich im Operation Center, im Beisein von Polizei, Feuerwehr und Bundeswehr. Als neue Einsatzleiterin für die Sanitätsdienste bei der ILA wurde Julia Genßler vorgestellt – ein Generationenwechsel, der zeigt, wie viel Erfahrung, Vertrauen und Kontinuität in diesem Engagement steckt.

Lust, beim nächsten Mal dabei zu sein?

Die nächste ILA findet vom 17. bis 21. Mai 2028 statt. Wer sich ehrenamtlich engagieren möchte, braucht in der Regel eine Ausbildung zum Rettungssanitäter sowie die Einsatzkräfte-Grundausbildung – und kann dann selbst erleben, was so viele unserer Ehrenamtlichen lieben: gebraucht zu werden, gemeinsam Verantwortung zu tragen – und dabei zu sein, wenn der Himmel über Berlin zur Bühne wird.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die in diesem Jahr wieder dabei waren – für ihre Zeit, ihre Energie und ihren Einsatz – weit über das übliche Maß hinaus. [kt]



„Hier muss wieder eine Bank hin!“

Der neue Präsident von Paderborn
besucht unseren Kreisverband

Es ist einer der heißesten Tage in diesem Jahr, der 26. Juni, als der Bulli aus Paderborn vor dem Haus des Ehrenamts in Luckenwalde einparkt. Dr. Lambert Löer, der neue Präsident unseres Partnerkreisverbands in Paderborn, und Dr. Ewald Hügemann, der neue Justiziar im Paderborner Präsidium, haben sich auch durch Hitze und die dadurch verursachten Schäden auf der A2 nicht abhalten lassen, ihre Verabredung in unserem Kreisverband einzuhalten: Die Eröffnung der Jubiläumsausstellung unseres Rotkreuz-Museums wollen sie nicht verpassen.

Doch vorher steht Arbeit an: der Partnerschaftsbaum im Hof der Kreisgeschäftsstelle will gegossen werden. Traurig sind die Paderborner Gäste, weil die Rundbank um den Baum das Zeitliche gesegnet hat. Aber Dr. Löer verkündet, dass er bereits eine neue Bank in Auftrag gegeben habe – und präsentiert sie bereits per Foto.

Die für den nächsten Tag geplante gemeinsame Radtour muss hitzebedingt ausfallen, doch trotzdem steht ein volles Programm für die Paderborner Gäste an, damit die „Neuen“ aus Paderborn das DRK in unserer Region kennenlernen. Im Auto geht es zu den geplanten Programmpunkten. Zuerst steht der „Bevölkerungs-Hub“ auf dem Programm (HUB = Logistikdeutsch für: Verteilzentrum). Diese riesige Einrichtung am Rande Luckenwaldes ist ein Bau des DRK-Generalsekretariats, und er trägt demnächst den Namen Luckenwaldes und unseres Roten Kreuzes in jeden Winkel Deutschlands. Denn hier entsteht eines der größten Materiallager des DRK für den Bevölkerungsschutz und zusätzlich noch das Soforthilfslager des DRK für internationale Hilfeinsätze sowie ein Schulungszentrum für haupt- und ehrenamtliche Einsatzkräfte des DRK, wenn es um Schulungen für den Großeinsatz oder die Arbeit mit den vielen dort gelagerten Hilfsgütern geht. Unsere Paderborner Gäste staunen nicht schlecht, als sie von Clemens Pott, dem Verantwortlichen im DRK-Generalsekretariat, durch die imposanten Hallen geführt werden, die gerade eingerichtet



Der Partnerschaftsbaum bekommt Wasser
(v.l.n.r.: Dr. Lambert Löer, Dr. Ewald Hügemann,
Jan Spitalsky, Dietmar Bacher, Helmut Westermilies)

werden. Sie erfahren, dass diese insgesamt rund 20.000 m² umfassen, mit einem Hochregallager für 15.000 m². Natürlich fasziniert besonders der große Fahrzeugpark mit der Unterstellmöglichkeit für einhundert große Fahrzeuge. Im Herbst wird dieses Lager eröffnet und löst das alte, viel kleinere Lager in Schönefeld ab. Tief beeindruckt verlässt die Gruppe dieses zukünftige neue Aushängeschild des Deutschen Roten Kreuzes am Standort Luckenwalde.

Weiter geht es zur DRK-Einrichtung *Hof Gerhard* nach Hohenmörsdorf. Dort wartet Leiterin Nicole Arndt und zeigt stolz ihre schöne Einrichtung. 24 Menschen mit einer chronisch seelischen Behinderung haben hier ihr Zuhause und sind Tag für Tag fleißig bei der Arbeit: Gartenarbeit, Gemüseanbau für den täglichen Verbrauch, Versorgung von Kleintieren wie z.B. Seidenhühner. Aber auch in der kleinen Holzwerkstatt kann man einer Beschäftigung nachgehen. Kreisvorsitzender Jan Spitalsky erklärt den Paderborner Gästen, dass die Betreuung und Versorgung von Menschen mit Behinderungen ein Hauptaufgabenfeld im Kreisverband ist. Obwohl Hilfe zur Selbstständigkeit das Ziel sei, werde auch bei großer individueller Förderung nur eine kleine Zahl von Bewohnern dieses Ziel erreichen. Es wird also viel Energie und Kreativität von den Mitarbeitern verlangt, um die Bewohner in einem ständigen Lernprozess zu halten und ihnen gleichzeitig ein Zuhause zu bieten, das ihnen eine Zufriedenheit gibt. Bei den Mitarbeitern auf Hof Gerhard merkt man die positive Motivation, mit der sie ihrer Arbeit nachgehen.

Der Tag endet mit dem Besuch des Sommerfestes des DRK-Ortsverbands Luckenwalde. Zwar sollte eigentlich auf dem Hof gefeiert werden, aber angesichts der immer noch wähernden Hitze haben sich die Anwesenden unter das Dach des Schulungszentrums „geflüchtet“. Mit kühlen Getränken, Spezialitäten vom Grill und guten Gesprächen klingt der Besuch unserer Paderborner Freunde so locker aus, wie er begonnen hat.

[has]

Hilfe aus einer Hand:

Das Komplexe Hilfeleistungssystem

Krisen treten vermehrt gleichzeitig auf, überlagern und verstärken sich oft gegenseitig. Das DRK zeigt hier seine besondere Stärke.

Dank des Komplexen Hilfeleistungssystems, das Elemente von Hilfsorganisation und Wohlfahrtsverband sowie Haupt- und Ehrenamt verbindet, kann das DRK besonders wirksam auf sich überlagernde Krisen reagieren.

Elemente wie Puzzleteile

Das Prinzip: Die vielfältigen Dienste und Angebote des Roten Kreuzes greifen ineinander wie Puzzleteile, die in Krisen jeder Art flexibel zusammenwirken. Elemente sind unter anderem die ehrenamtlichen Gemeinschaften des DRK, die Pflege, soziale Dienste oder der Suchdienst.

Das Komplexe Hilfeleistungssystem verdeutlicht, was das DRK im Gegensatz zu anderen Organisationen auszeichnet: Die Verknüpfung von Bevölkerungsschutz und sozialer Infrastruktur ermöglicht Hilfe von der akuten Gefahrenabwehr bis zur langfristigen Versorgung von Menschen.

Zentral für das Komplexe Hilfeleistungssystem ist das Zusammenspiel von Haupt- und Ehrenamt. Gemeinsam garantieren sie, dass Hilfe dort ankommt, wo sie gebraucht wird – im Alltag wie in der Krise. Die flächendeckende Präsenz des DRK sowie das starke Netzwerk über Verbandsgrenzen hinweg ermöglichen es dem DRK, in komplexen Lagen schnell und wirksam zu handeln und bei Bedarf zusätzliche Unterstützung zu mobilisieren.

Wie erfolgreich dieses System in der Praxis in Brandenburg funktioniert, zeigen die Erfahrungen der vergangenen Jahre. „Während der großen Fluchtbewegung 2015/2016 stellten wir als DRK in Brandenburg mit Ehren- und Hauptamt innerhalb kurzer Zeit Notunterkünfte bereit und versorgten ankommende Geflüchtete. Wo unsere eigenen Ressourcen vor Ort an Grenzen stießen, konnten wir schnell und unkompliziert Unterstützung innerhalb des großen Rotkreuz-Netzwerkes anfordern“, sagt Lee-J. Schumann, Leiter Krisenmanagement beim DRK-Landesverband Brandenburg.

Paradebeispiel aus der Pandemie

In der Corona-Pandemie passte das DRK in Brandenburg bestehende Strukturen an die akute Krise an, z.B. übernahmen Fahrdienste im DRK-Kreisverband Potsdam/Zauch-Belzig e.V. die Verteilung von Ausrüstung für Arztpraxen; die DRK Flüchtlingshilfe Brandenburg betrieb Impfzentren; der DRK-Landesverband Brandenburg entwickelte mobile Impfangebote und übte den Ablauf vorab in einer Pflegeeinrichtung des DRK-

Kreisverbands Fläming-Spreewald. „Das ist ein Paradebeispiel dafür, wie wir dank eigener Pflegeeinrichtungen mit entsprechendem Fachpersonal für solche Szenarien Prozesse an der Schnittstelle zwischen Krise und Pflege schnell erarbeiten und anpassen können“, sagt Lee-J. Schumann.

Krisenfestigkeit beginnt vor der Krise

Bevölkerungsschutz beginnt jedoch vor der Krise. Christian Hörl, Vorstandsvorsitzender des DRK-Landesverbands Brandenburg, betont: „So leistungsfähig das DRK auch ist: Unsere Einsatzkräfte können im Ernstfall nicht überall gleichzeitig sein. Umso wichtiger ist es, dass Menschen wissen, wie sie sich und anderen zunächst selbst helfen können. Die Stärkung der Selbsthilfe- und Vorsorgekompetenzen der Bevölkerung ist eine unserer zentralen Aufgaben. Dieses Element des Komplexen Hilfeleistungssystems ist so wichtig wie nie.“

Das DRK in Brandenburg setzt vor allem auf den Ausbau von Erste-Hilfe-Kursen mit Selbstschutzhinhalten, die Menschen befähigen, in Notlagen schnell und richtig zu handeln. Auch die Forderung nach flächendeckendem Erste-Hilfe-Unterricht an Schulen und die gezielte Förderung von Schulsanitätsdiensten setzen hier an.

Der Anspruch des Roten Kreuzes ist es, sowohl Helfer in der akuten Krise zu sein als auch als verlässlicher Partner die Krisenfestigkeit der Bevölkerung zu stärken. Dies gelingt nur mit nachhaltiger Unterstützung – durch Ehrenamtliche, Fördermitglieder, Spenden und öffentliche Finanzierung. Jede Form der Unterstützung trägt dazu bei, Strukturen des Bevölkerungsschutzes zu sichern und auszubauen.

[nm]



Ausführliche Informationen zum Komplexen Hilfeleistungssystem gibt es hier:



Exemplarisch für das Komplexe Hilfeleistungssystem:
Das Proben des Ablaufs vor dem Start der Impfkampagne in der Corona-Pandemie.



Krisenvorsorge beginnt zu Hause:

Gut vorbereitet für Notfälle und Katastrophen

In der Krise informiert bleiben, einen ausreichenden Vorrat für Extremsituationen vorhalten und das Notfallgepäck griffbereit haben: Damit ist schon viel für die individuelle Krisenvorsorge getan.

Extremsituationen wie Stromausfälle, Hochwasser oder Versorgungsengpässe können jederzeit eintreten – auch in einem im globalen Vergleich sehr sicheren Land wie Deutschland. Wer gut vorbereitet ist, bleibt in der Krise handlungsfähig und kann sich und andere versorgen, bis es Entwarnung gibt oder Hilfe eintrifft. Der DRK-Landesverband Brandenburg unterstützt die Empfehlungen des Bundesamts für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) zur Krisenvorsorge und gibt hier einen Auszug aus den wichtigsten Tipps. Den kompletten Leitfaden „Vorsorgen für Krisen und Katastrophen“ sowie hilfreiche Checklisten gibt es kostenfrei zum Herunterladen unter:

www.bbk.bund.de/ratgeber

Vorrat an Essen und Trinken

Ein Notvorrat zu Hause kann in vielen Situationen hilfreich sein – etwa bei einem Stromausfall, extremen Wetterlagen, einer plötzlichen Erkrankung oder wenn die Supermarktregele leer bleiben. Das BBK empfiehlt einen Vorrat an Trinkwasser und Essen, mit dem man sich mindestens zehn Tage lang selbst versorgen kann. Aber auch ein Vorrat für zumindest drei Tage hilft schon – darauf lässt sich schrittweise aufbauen.

Wasser: Ein Wasservorrat ist wichtig, wenn kein Wasser mehr aus der Leitung kommt oder das Leitungswasser verschmutzt ist. Ideal sind zwei Liter Wasser täglich pro Person (18 Liter pro Person für drei Tage; 60 Liter pro Person für zehn Tage). Auch an Haustiere denken!

Essen: Bei der Bevorratung von Essen sind folgende Punkte zu beachten:

- **Haltbarkeit:** Essen, das nicht gekühlt werden muss, verdirbt während eines Stromausfalls nicht.
- **Fertigprodukte:** Essen, das nicht gekocht werden muss, ist essbar, auch wenn der Herd nicht mehr funktioniert.
- **Kurze Kochzeit:** Bei Essen, das mit wenig Energie gekocht werden kann, hält die wertvolle Energie aus dem Camping-Kocher oder Grill länger.
- **Zu Versorgende:** Allergien oder Essgewohnheiten sollten bei dem Vorrat mitbedacht werden, ebenso Kinder, die in einem Notfall versorgt werden müssen. Auch an Haustiere denken!

Warnungen erhalten und informiert bleiben

Die zuständigen Behörden warnen auf verschiedenen Kanälen vor Gefahren und geben Handlungsempfehlungen. Die meisten Informationen sind über Warn-Apps auf dem Handy (z.B. die App NINA) und im Radio zu erhalten. In besonderen Gefahrenlagen wird zusätzlich über Sirenen und Handys gewarnt.

Was bei einer Warnung zu tun ist:

- Amtliche Warnungen an Nachbarschaft, Familie und Freundeskreis weitergeben.
- Erreichbar bleiben, z. B. auch nachts das Handy empfangsbereit halten.
- Amtliche Warnungen ernst nehmen: Sie enthalten wichtige Informationen, um sich selbst und andere zu schützen.

Infos und Hilfe im Notfall:

- **Powerbank als Notakku:** Bei einem Stromausfall ist eine geladene Powerbank hilfreich, um Handy oder Computer aufzuladen.
- **Kontakte:** Eine ausgedruckte oder handschriftliche Liste hilft, wenn der Zugriff auf digitale Kontakte nicht möglich ist.

Jede Vorbereitung zählt!

Jetzt neu: Der Ratgeber mit Tipps, die im Notfall helfen.



- **Radio als Informationsquelle:** Radiosender funktionieren bei Ausfall von Mobilfunknetz oder Internet, Kurbel- oder Autoradios und batteriebetriebene Radios auch bei Stromausfall.
- **Anlaufstellen wie Rathaus oder Notfalltreffpunkte kennen,** um im akuten Notfall zu wissen, wo man Informationen erhält.
- **Wenn Notrufnummern 110 und 112 nicht mehr funktionieren:** bei einem Notfall Polizeiwache oder Krankenhaus aufsuchen.

Notgepäck immer griffbereit haben

Wenn man plötzlich das eigene Zuhause verlassen und vorübergehend woanders unterkommen muss, ist es wichtig, dass das zuvor sorgfältig gepackte Notgepäck griffbereit ist. Denn in einer Notsituation, etwa einer Evakuierung wegen eines Waldbrands, bleibt nicht viel Zeit, um sich darüber Gedanken zu machen, was man mitnimmt und was zurückgelassen werden kann.

Neben dem gepackten Rucksack aus möglichst robustem Material sollten Schlüssel, Geldbörse und Mobiltelefon griffbereit sein.

Das sollte ein Notgepäck unbedingt enthalten: warme Kleidung, Regenschutz, feste Schuhe, Wechselkleidung, Mappe mit wichtigen Dokumenten, Erste-Hilfe-Material, persönliche Medikamente, Hygieneartikel, haltbare Lebensmittel und wiederbefüllbare Trinkflasche, Bargeld, geladene Powerbank, Taschenlampe.

[nm]



Ein besonderer Ort der Menschlichkeit

Das Rotkreuz-Museum vogelsang ip im Naturpark Eifel

Ein Museum an historischem Ort

Das *Rotkreuz-Museum vogelsang ip* ist nach den Häusern in Genf und Castiglione delle Stiviere eines der größten Museen der internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung und das größte in Deutschland. Auf rund 1.000 Quadratmetern, verteilt auf das *Dr.-Rudolf-Seiters-Haus* und das *Haus Nordrhein*, vermittelt es Geschichte, Grundsätze und weltweite Bedeutung der Bewegung. Dabei steht *ip* für „Internationaler Platz“ – für Toleranz, Vielfalt und friedliches Miteinander.

Besonders ist vor allem sein Standort: mitten im Nationalpark Eifel, auf dem Gelände der ehemaligen NS-Ordensburg Vogelsang. Die 1934 zur Schulung von Parteifunktionären errichtete Anlage diente von 1946 bis 2005 britischen, dann belgischen Streitkräften als Truppenübungsplatz, bevor sie 2006 zivil geöffnet wurde. Seit 2009 hat sich hier das Rote Kreuz angesiedelt und fünf ehemalige NS- beziehungsweise Militärgebäude zu neuem Leben erweckt: das Museum selbst, die Rotkreuz-Akademie, das *Jugend-, Natur- und Bildungshaus Transit 59* als Selbstversorger-Mietunterkunft und das *Fluchthaus*. Gemeinsam mit anderen Akteuren vor Ort ist so eine „Werte-Landschaft“ entstanden, in der NS-Vergangenheit, Naturschutz und humanitäre Arbeit bewusst aufeinandertreffen.

Ausstellungen und Führungen

Im *Dr.-Rudolf-Seiters-Haus* zeigt die seit 2011 laufend erweiterte Ausstellung *Abenteuer Menschlichkeit* die internationale Geschichte, die sieben Grundsätze und die Organisation der Bewegung sowie Einsätze in der NS-Zeit, an der Prager Botschaft 1989, beim Suchdienst und während der Corona-Pan-

demie. Das *Haus Nordrhein* erzählt seit 2019 die mehr als 150-jährige Geschichte des Roten Kreuzes mit Blick auf das Rheinland – von Solferino 1859 über beide Weltkriege bis zum Umzug der Zentrale von Bonn nach Berlin und aktuellen Themen und Einsätzen.

Was das Museum von einem klassischen Geschichtshaus unterscheidet, sind seine Führungen. Die meisten Gruppen starten mit einem Impulsvortrag in der Akademie, der die NS-Geschichte des Ortes ebenso behandelt wie die Frage, warum gerade hier das Rote Kreuz seine humanitäre Botschaft vermittelt. Vortrag, Diskussion und Aktion wechseln sich bewusst ab, damit Werte wie Menschlichkeit, Neutralität und Unabhängigkeit nicht nur erklärt, sondern erlebt werden. Das Programm orientiert sich an der *One Mile for Future* – dem verbindenden Weg aller Angebote des Roten Kreuzes in Vogelsang.

Das PEACE Camp und das Fluchthaus

Seit 2013 lädt das Rote Kreuz jährlich rund 30 junge Erwachsene aus der ganzen Welt zum *International PEACE Camp* nach Vogelsang ein. Über mehrere Wochen entwickeln, planen und bauen sie eigene Projekte – jedes Camp endet mit einem fertigen, dauerhaften Ergebnis auf dem Gelände. Viele Teilnehmer bleiben über Jahre in Kontakt; das Camp ist damit der eigentliche Motor hinter der stetigen Weiterentwicklung des gesamten Rotkreuz-Campus.

Das mit Abstand größte und dauerhafteste dieser Projekte ist das *Fluchthaus*. Im ehemaligen Hundezwinger der belgischen Streitkräfte haben Teilnehmer mehrerer aufeinanderfolgender Camps über Jahre einen eigenständigen Erlebnisraum errich-



tet und stetig erweitert – heute eine feste, ganzjährig buchbare Einrichtung. Im Inneren warten zwei Escape-Room-Szenarien: Flucht vor Krieg und Flucht vor Dürre und Klimafolgen; beide enden mit gemeinsamer Reflexion statt bloßer Unterhaltung. Im Außenbereich erleben Gäste mit gepackten Koffern entlang eines Wegs reale Fluchtursachen, bevor sie an den angrenzenden Team-Aktionsflächen gemeinsam Aufgaben lösen. Eine Buchung ist nur zusammen mit einem Impulsvortrag oder einer Museumsführung möglich – das Fluchthaus steht also nie isoliert, sondern immer eingebettet in die Werte-Vermittlung.

Weitere Projekte der Camps

Entlang der *One Mile for Future* ist eine wachsende Ideen-Welt entstanden: der *FriedensPfad* (2016) mit persönlichen Friedensbotschaften, entlang dem heute Eifelsteig und Wildnis-Trail verlaufen; das *Grundsätze-DenkMal* (2020) aus sieben Baumstämmen; die *Zukunft:Klima-Box* (2021) für Diskussionen über den Klimawandel; der *Tunnel der Visionen* (2022), der trotz düsterer Nachrichtenlage Mut machen soll; und das *Europahaus* (2023), errichtet von Teilnehmern aus zehn Ländern als Sinnbild gemeinsamer europäischer Werte.

Jedes dieser Projekte folgt demselben roten Faden: Junge Menschen setzen sich für zwei Wochen mit einer großen Frage der Menschheit auseinander und schaffen etwas Bleibendes. So wird der historisch belastete Ort Vogelsang Jahr für Jahr mehr zu einem lebendigen Lernort für Menschlichkeit. [sj]

Öffnungszeiten:

1. Mai bis 31. Oktober an allen Samstagen, Sonntagen und Feiertagen immer von 10 bis 17 Uhr
Führungen sind nach Absprache ganzjährig möglich.

Kontakt: Rotkreuz-Museum vogelsang ip e.V.
Vogelsang 41 • 53937 Schleiden
02444 91 49 136 • mail@rkmpv.de
www.rkmpv.de



Website Rotkreuz-Museum vogelsang ip



Bild 1 – Abenteuer Menschlichkeit für die Jüngsten

Mit Schwimmweste und Paddel im Rettungsboot „Frosch“: Kinder und Jugendliche erleben Rotkreuz-Geschichte hautnah.

Bild 2 – Ein Ort für humanitäre Entscheidungen

Am Schreibtisch der DRK-Präsidenten nach 1949 wird spürbar, wo wichtige Weichen für das Deutsche Rote Kreuz gestellt wurden.

Bild 3 – Geschichten, die berühren

Persönliche Erinnerungen wie diese von Henk zeigen: Hinter jedem Exponat steht ein Mensch – und eine ganz eigene Rotkreuzgeschichte.

Bild 4 – Stille Zeugen menschlichen Leids

Prothesen, Krücken und ein kleiner Teddybär erinnern an die Opfer von Landminen – und an die Kampagnen, die auf ihr Schicksal aufmerksam machten.

Bild 5 – Am Anfang stand eine Idee

Henry Dunant und seine Erinnerung an Solferino: der Ursprung der größten humanitären Bewegung der Welt, zum Greifen nah.

Bild 6 – „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“

Eine historische Fahne aus dem Ersten Weltkrieg trägt die bis heute zeitlose Botschaft des Roten Kreuzes.



3



5



4



6

Ein Besuch beim Norwegischen Roten Kreuz



Ein ehemaliges historisches Gaswerk und ein damit verbundenes modernes Gebäude beherbergen den Sitz des Norwegischen Roten Kreuzes im Zentrum von Oslo.

Die für Archiv, Bibliothek und Verbandsgeschichte zuständige Mitarbeiterin kannten wir bereits von früheren Tagungen der Rotkreuzmuseen und Archive, die in regelmäßigen Abständen vom Chef-Archivar der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung in Genf organisiert wird – zuletzt 2025 in Berlin und Luckenwalde.

An einem strahlenden Sommertag empfing uns, das heißt Harald-Albert Swik und Rainer Schlösser als Repräsentanten des Luckenwalder Rotkreuz-Museums, Anne Mette Fladen-Lie an ihrer Wirkungsstätte. Die Führung durch das Haus bestach zum einen durch die gelungene architektonische Verbindung von Historie und Moderne, zum anderen durch die großzügige Gestaltung, die Funktionalität und Wohlbefinden vereint, einschließlich der Dachterrasse über den Dächern von Oslo.

Historisches Highlight des Hauses ist einer der wenigen erhaltenen „Weißen Busse“.

Im Zweiten Weltkrieg hatte NS-Deutschland auch Dänemark und Norwegen besetzt, und Tausende Dänen und Norweger wurden in deutsche Konzentrationslager (KZ) deportiert. Gegen Kriegsende entstand, ursprünglich in Norwegen, der Wille, die skandinavischen Landsleute zurückzuholen. Folke Bernadotte, der Vizepräsident des Schwedischen Roten Kreuzes – Schweden war neutral – handelte mit dem für die KZ

verantwortlichen „Reichsführer SS“ Heinrich Himmler die Zusage aus, skandinavische Häftlinge nach Schweden zu holen. Sie wurden schließlich im KZ Neuengamme zusammengezogen und von dort mit weiß gestrichenen Bussen des Schwedischen Roten Kreuzes nach Schweden gebracht.

Ein solcher Bus steht seit kurzem in der Zentrale des Norwegischen Roten Kreuzes. Unter Anne Mettes Regie wurde er zu einem Besuchermagneten über eben diese Aktion, die in Skandinavien allgemein bekannt ist, umgestaltet. Während das Vorderteil original erhalten ist, ist der hintere, für die Passagiere vorgesehene Raum umgestaltet. Auf der einen Seite sitzen die Besucher, während auf der anderen Seite die Busfenster zu Projektionsflächen werden. Während manche den Eindruck vermitteln, der Bus fahre gerade durch deutsche und schwedische Landschaften, erlebt man anhand authentischer historischer Filmausschnitte hautnah die damalige Aktion, die dem Leiden Tausender KZ-Gefangener ein Ende setzte.

Mit berechtigtem Stolz auf dieses Highlight musealer Geschichtsvermittlung erzählte Anne Mette von der jahrelangen Arbeit an diesem Projekt und auch davon, dass dieses neue Angebot von breiten interessierten Kreisen, vor allem auch von Schulklassen und Jugendgruppen angenommen wird und diese historisch angemessen und doch zeitgemäß über dieses Kapitel norwegischer und skandinavischer Geschichte informiert, das gleichzeitig ein Kapitel deutscher Geschichte ist.

[rs]



 Foto oben: Die Zentrale des Norwegischen Roten Kreuzes in Oslo

Foto links: Einer der wenigen erhaltenen weißen Busse steht beim Norwegischen Roten Kreuz

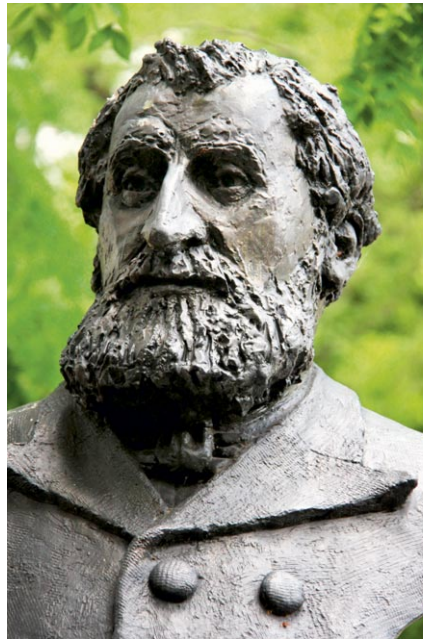
Henry Dunants Verbündeter und Gegner

Gustave Moynier zum 200. Geburtstag

Auf dem Schlachtfeld von Solferino, im Juni 1859, sah Henry Dunant, wie die verletzten Soldaten unbeachtet liegen blieben, ihre Versorgung völlig unzureichend war. Hier in Solferino, unweit des Gardasees, hatte er erstmals die Idee zu dem, was später die Keimzelle des Roten Kreuzes werden sollte: freiwillige und neutrale Helfer, um mit deren Einsatz das Leid der Verletzten zu lindern. Doch wie, mit wessen Unterstützung sollte er ein solches Projekt umsetzen, das sich nach seiner Vorstellung über die ganze Welt verbreiten sollte?

Diese Unterstützung fand er in seiner Heimatstadt Genf bei der *Genfer Gemeinnützigen Gesellschaft*. Sie kümmerte sich um Benachteiligte in der Gesellschaft, hatte also ein Profil, das zu Dunants Vorhaben passte. Präsident dieser Gesellschaft war der Jurist und Völkerrechtler Gustave Moynier, und er war auf der Stelle von Dunants Idee angetan. Die Gesellschaft setzte einen Ausschuss ein – das Fünfer-Komitee, dem auch Moynier selbst angehörte. Dieses Komitee sollte die formelle Rotkreuzgründung, die dann im Oktober 1863 erfolgte, vorantreiben. Auch den Abschluss der Genfer Konvention ein Jahr später sollte das Komitee vorbereiten. Doch schon da zeigten sich erste Risse im Verhältnis zwischen dem Idealisten Dunant und dem Realisten Moynier, vor allem in der Frage der Neutralität von Helfern und verwundeten Soldaten.

Nach dem Abschluss der Genfer Konvention übernahm Moynier die Präsidentschaft des Fünfer-Komitees – des späteren Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) – und hatte sie bei-



 Büste von Gustave Moynier im Parc des Bastions, Genf

nahe fünfzig Jahre inne. Er nahm diese Rolle so ernst, dass er sogar Henry Dunant aus dem Roten Kreuz ausschloss. Als dieser sich infolge der Schulden, die er für die Gründung des Roten Kreuzes angehäuft hatte, wegen vorsätzlichen Bankrotts verantworten musste, hielt Moynier ihn für das Rote Kreuz nicht mehr für tragbar. Die Gegnerschaft ging sogar so weit, dass er Spenden für den nun mittellosen Dunant hintertrieb. Die beiden sind einander nie wieder begegnet, und dass Dunant den Friedensnobelpreis erhielt, Moynier aber nicht, obwohl er mehrfach vorgeschlagen war, war einer Versöhnung sicher nicht förderlich.

In fünf Jahrzehnten als IKRK-Präsident hat sich Gustave Moynier ohne Zweifel für das Rote Kreuz verdient gemacht. Unter seiner Führung konnte sein Dachverband in Genf befriedigt verfolgen, wie immer mehr Länder von der Idee des Roten Kreuzes überzeugt waren und der Bewegung beitraten. Zu Recht also wird Gustave Moynier in einem Atemzug mit Henry Dunant als Gründer des Roten Kreuzes genannt (nicht zu vergessen die drei weiteren Gründer, die es auch noch gibt), auch wenn Dunant natürlich das Primat der Idee zukommt. Beide, Moynier und Dunant, starben im Jahr 1910 im Abstand weniger Wochen, der eine in Genf, der andere in Heiden am Bodensee. Wenn sich am 21. September dieses Jahres der Geburtstag Gustave Moyniers zum zweihundertsten Mal jährt, wird in Genf eine Ausstellung an eine der bedeutendsten Personen in der Geschichte des Roten Kreuzes erinnern.

[rs]



 Briefmarken-Block mit Henry Dunant und Gustave Moynier, Frankreich 2020

KURZ & KNAPP NOTIERT ...

Ereignisse und Aktionen im DRK Fläming-Spreewald

Verstärkung für die MTF 17



Der DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald freut sich über die Übergabe eines neuen KTW-B. Das Fahrzeug ist ab sofort Teil der Medizinischen Task Force 17 (MTF 17) und wird im Ortsverband Jüterbog stationiert. Mit dem neuen Krankentransportwagen Typ B (KTW-B) wird die Einsatzbereitschaft unserer ehrenamtlichen Einsatzkräfte weiter gestärkt. Er steht künftig für Einsätze im Katastrophenschutz sowie bei Sanitätsdiensten und Großschadenslagen zur Verfügung. Wir wünschen allzeit gute Fahrt und bedanken uns bei allen Beteiligten, die diese Fahrzeugübergabe möglich gemacht haben!

20+1 Jahre

Familienzentrum Lieberose und 20 Jahre DRK-Ortsverband



Seit 21 Jahren ist das Familienzentrum Lieberose ein lebendiger Treffpunkt für

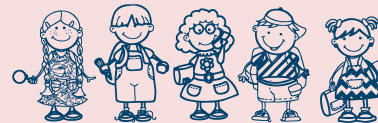
Jung und Alt in der Region, eng verbunden mit dem DRK-Ortsverband Lieberose, der auf zwei erfolgreiche Jahrzehnte zurückblickt. Bei der gemeinsamen Jubiläumsfeier am 20. Juni stand zugleich ein doppelter Generationenwechsel im Mittelpunkt: Nach über 14 Jahren an der Spitze des Familienzentrums übergab Christina Dahlitz (l.) die Koordination des Hauses an Anna Schulz, während im Ortsverband Klara Sprenger die Nachfolge von Joachim Rinza antrat. Ein gelungener Staffelstabwechsel, der zeigt: Im DRK ist die Zukunft gesichert.

Kunst trifft Wasserwacht



Ein Einsatz der besonderen Art führte die Sondereinsatzgruppe (SEG) Wasser gefahren an den Kohlesee bei Töpchin-Waldeck: Die Ehrenamtlichen verankerten die Skulptur „Treasure“ des kanadischen Künstlers Michel de Broin – in 14 Metern Tiefe. Zuvor prüften sie mit einem Sonargerät den See – und förderten dabei auch Relikte aus der Zeit des Braunkohleabbaus zutage. Anschließend brachte das Einsatzboot das Kunstwerk zur Seemitte, wo Taucher es behutsam in die Tiefe geleiteten und dort verankerten.

Ein Einsatz, der forderte und zugleich faszinierte: Unter Wasser, im ehemaligen Tagebausee, prüften die Taucher jeden Handgriff, während die Bootsführer das Kunstwerk an den geplanten Standort brachten. Der ungewöhnliche Einsatz war gleichzeitig eine gute Übung und zeigt, wie vielseitig die Wasserwacht ist.



Kita Fröchtchen

Louis (4) erzählt aufgeregt seiner Erzieherin: „Weißt du, Liane, meine Uroma hat heute Geburtstag!“ Liane fragte: „Wie alt wird sie denn?“ Louis zählt an seinen Fingern ab, hält acht Finger hoch und sagt prompt: 23!“

Frida (3) steht vor ihrem Garderobenfach und erklärt ihr Bild: „Da drauf bin ich noch ein Baby!“ Die Mitarbeiterin aus der Küche kommt gerade vorbei und fragt: „Und was bist du jetzt?“ „Na – Frida!“

Alma (4) beobachtet, wie eine Rutsche für den Außenbereich geliefert wird und der Hausmeister sie zunächst aus dem Aktivbereich der Kinder wegstellt. Frida wundert sich und geht zu ihrer Erzieherin: „Katrin, die Rutsche ist nicht gut versteckt. Sie ist ganz entdecklich.“

Pädagogin Liane: „Soll ich dir einen Zopf machen, Frida?“ Frida (4): „Ja! Ich hole meine Bürste. Weißt du, meine Mama hat so dünne Haare, sie braucht keine Bürste.“

Frau Braun (Lesepatin): „Würdet ihr mit einem Fremden mitgehen?“ Alle Kinder: „NEIN!“ Jona ergänzt: „Auch dann nicht, wenn sein ganzes Haus mit Eis voll wäre! Ich geh' nicht mit.“

Pädagogin Liane: „Fällt jemanden etwas Lustiges ein?“ Iva (5): „Ich kenne einen Witz: Geht ein Hase zu einem Schneemann und fragt, ob er eine Möhre hat. Der Schneemann sagt: Das ist meine Nase! Da ruft der Hase: Möhre raus oder ich hole den Föhn.“

Ausgewählte Ansprechpartner des Kreisverbands

Vorstandsvorsitzender

Jan Spitalsky
Telefon: 03371 625710

Vorstandsmitglied und Referatsleiter Finanzen

Robby Walz
Telefon: 03371 625760

Vorstandsmitglied und Referatsleiterin Lohn und Personal

Heike Lenk
Telefon: 03371 625720

Assistentin des Vorstands

Sabine Berlin
Telefon: 03371 625714

Referatsleiterin Ehrenamt und Zentrale Dienste

Anja Thoß
Telefon: 03371 625782

Geschäftsbereichsleiter Pflege

Cédric Dupont
Telefon: 03371 625780

Geschäftsbereichsleiterin Inklusion

Susann Hoffmann
Telefon: 03371 625785

Geschäftsbereichsleiterin Kinder und Jugend

Claudia Mühlmann
Telefon: 03371 4045581

Öffentlichkeitsarbeit

Katrin Tschirner
Telefon: 03371 625741

Leitung Ehrenamt

Julia Werner
Telefon: 03371 625730
Tina Schumann
Telefon: 03371 625731

Ehrenamtskoordination

Eva Lehmann
Telefon: 03371 625735

Aus-/Fort- und Weiterbildung:

Telefon: 03371 625737

Sanitätswachdienste

Telefon: 03371 625735

Mitgliederbetreuung

Telefon: 03371 62570

Jugendrotkreuz

Ralf Wroblewski
Telefon: 0151 54408882

Bewerbungen

Stefan Boldt
Telefon: 03371 625725

Kinderschutz

Margit Rathsack
Telefon: 0172 4398681

Hausnotruf

Thomas Steudel
Telefon: 03371 4069913

Fahrdienst

Patrick Schneider
Telefon: 03371 406990

Kreisgeschäftsstelle

Telefon: 03371 62570
info@drk-fs.de



Gemeinsam sind wir stark

DRK Luckau öffnete seine Türen



Unter dem Motto „Gemeinsam sind wir stark – Das DRK stellt sich vor“ lud das DRK-Zentrum Luckau am 29. Mai zu einem Tag der offenen Tür ein – verbunden mit einer Blutspendeaktion, die im Mittelpunkt der Veranstaltung stand. Elf Mitarbeiter des DRK-Zentrums haben Blut gespendet – darunter drei Erstspender – ein Team-Event, das über die gemeinsame gute Sache hinaus Zusammenhalt stiftet.

Während der Blutspendedienst die Spender betreute, öff-

neten Tagespflege und Hauskrankenpflege ihre Türen. Interessierte konnten sich über die Angebote informieren, Fragen rund um das Thema „Pflege zu Hause“ stellen und die Einrichtungen persönlich kennenlernen. Bei Kaffee und Kuchen nutzten die Besucher die Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen mit den haupt- und ehrenamtlichen Kräften des DRK und informierten sich über die Angebote rund um das Thema „Pflege zu Hause“. Für die jüngsten Gäste sorgten Hüpfburg und Bastelangebote für Spaß, während Grill und Kuchenbuffet für das leibliche Wohl aller sorgten.

Die Resonanz war rundum positiv: viele gute Gespräche, spürbares Interesse an der Tagespflege – und der Wunsch, das Ganze zu wiederholen. Geplant ist deshalb bereits eine Neuauflage im kommenden Jahr.

Das DRK-Zentrum Luckau bedankt sich herzlich bei allen Besuchern, Blutspendern sowie allen Helfern, die diesen Tag zu etwas Besonderem gemacht haben – ganz im Sinne des Mottos: „Gemeinsam sind wir stark.“ [kt]

Freundlich und verlässlich an Ihrer Seite:
Ihr DRK Fahrdienst



Ein Anruf genügt: **0800 375 33 33**

Für Sie in Teltow-Fläming
und Dahme-Spreewald unterwegs.

DRK Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.
Fahrdienst
Brahmbuschstraße 3
14943 Luckenwalde

Telefon: 0800 375 33 33
E-Mail: fahrdienst@drk-fs.de
www.drk-fs.de